

Scheudpreis mit Postenporto: 2 1/2 RM. monatlich oder 1 08 RM. halbm. monatlich, Selbstabholer 1 85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbm. monatlich. „Der Buchmerz“ illustrierte“ 30 Pf. monatlich, Kunst-Verlag, „Der mit mir“ 45 Pf. monatlich bei vier Sendungen, an 55 Pf. bei fünf Sendungen. Ein Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. Setzung zurück wird, können keine Erstattungsprämie gefordert werden. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin, Unter den Eichen 10. Die Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 18 Uhr. Sonntags von 10 bis 11 bis 12 Uhr. Einschreiben der Zeitungen, außer Mittwoch und Samstag, von 16 bis 17 Uhr. — Postfachkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen und Dierichs in Bochum

[illegible]

Großkundgebung der deutschen Beamtenschaft in der Deutschlandhalle

Vor den Sommerferien hatte der Reichsbund der deutschen Beamten die Hauptamtsleiter des Amtes für Beamte aus dem ganzen Reich, die politischen Leiter des politischen Gaues Groß-Berlin und die Berliner Beamtenfachschaften zu einer Großkundgebung in die Deutschlandhalle gerufen, bei der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, über die Fragen sprach, die den deutschen Beamten am meisten am Herzen liegen. Der Riesenraum bot durch die blauen und grünen Uniformen der Reichsbahn, Post- und Zollbeamten neben den braunen Uniformen der politischen Leiter und den schwarzen SS-Uniformen ein farbenfreudiges Bild. Unter den Ehrengästen waren die Staatssekretäre Milch, Fündtner, Körner und Königs zu bemerken.

Der Leiter des Reichsbundes deutscher Beamten und Hauptamtsleiter in der Reichsleitung der NSDAP, Dr. Meißner, begrüßte nach dem Einmarsch der mehr als 250 Fahnen den Reichsminister Preß als den ersten Mitarbeiter des Führers. Meißner gedachte dann, während die Versammlung sich von ihren Plätzen erhob, der zwei alten Kämpfer der Bewegung, die in den letzten Tagen gestorben sind, des Brigadeführers Julius Schred und des Generals Litzmann.

Dann begann der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit lang anhaltendem Handelslachen und Gelächern begrüßt, seine Rede. Zuerst widmete er dem verstorbenen Chef des Stabes der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, ehrende Gedenkwörter. Hierauf knüpfte er auf das Thema seiner Rede selbst ein. Einleitend stellte er fest, daß die lebendigste Verbindung, die es zwischen Volk und Staat gebe, zweifellos der Staatsbeamte darstelle, der seinen Volksgenossen laufend als Verkörperung des Staates gegenübertritt. Heute so das Verhältnis des Volkes zu seinem Staat dank der Durchsetzung mit nationalsozialistischem Gedankengut feststehend, daß es nicht sage, der Staat sei schlecht, wenn ein Beamter unnationalsozialistisch handelte, sondern es sage, der Beamte sei schlecht. Das Bild, das der Deutsche vom Beamten habe, schwinde zwischen zwei Extremen. Auf der einen Seite sei dem Volk durch schlechte Beamte ein Bild entstanden, in dem der Beamte gleichgesetzt werde mit einem „Bürokraten“. Auf der anderen Seite stehe der Begriff des sogenannten preußischen Beamten der Prägung, wie sie sich unter Friedrich Wilhelm I. herausentwickelt habe. Unter der Einwirkung des Nationalsozialismus habe sich der Begriff vom guten Beamten gewandelt, so wie der Begriff des Staates sich gewandelt habe, der nicht mehr ein über den Völkern schwebendes Gebilde sei, zu dem der „Untergebene“ aufschauende, sondern eine Einrichtung, die dem Volke diene.

In gleichem Maße ist der gute Beamte nicht mehr der Vorgesetzte, sondern ein Diener des Volkes. Wo bei der einzelne Volksgenosse mit Recht darüber hinaus erwartet, daß der Beamte seinerseits sich als Volksgenosse fühlt und ihm gegenüber als Volksgenosse in Erscheinung tritt. Als Mensch mit Verständnis für ihn und seine Sorgen, der innerhalb seines Rahmens ihm Berater und Helfer ist.

Die Forderung nach dem Sichverbundenfühlen mit dem Volk, des Handelns für das Volk, gilt nicht nur für den mit dem Volk persönlich in Berührung kommenden unteren Beamten, sondern in höherem Maße noch für den oberen Beamten.

Ebenso wie der deutsche Beamte es als selbstverständlich empfindet, daß von ihm eine Grundhaltung, die seinem Amt entspricht, und eine Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen verlangt wird, für sein Aufgabengebiet notwendig sind, ebenso verlangt das deutsche Volk heute von ihm nationalsozialistische Haltung, die Kenntnis des Lebens und Wirkens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Denn diese ist zur einzigen politischen Vertretung des Volkes geworden; sie bestimmt die politische Entwicklung; von ihr ausgehend ist der Staat umgestaltet worden und wird weiter beeinflusst in Uebertragung des Willens des Führers, der seinerseits der erste Beauftragte des Volkes ist.

Ich mache den Beamten, die nicht zu den alten Parteigenossen gehören, keinen Vorwurf. Höchste Anerkennung müssen wir aber den Beamten zollen, die trotz des Republikgesetzes der Bewegung angeschlossen, von der sie die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß sie Ideale vertritt, die ihre Ideale sind. Der Nationalsozialismus ist das Bekenntnis zu einem neuen idealistischen politischen Glauben, der zugleich in seiner Wirkung sehr real ist. Er gibt uns den kämpferischen Glauben an die schöpferische Kraft und die Lehre von der Eigenpersönlichkeit der Völker, vom Wert der Rasse, vom Wert der Nation. Er ist der geistige und seelische Einfluß, der dem deutschen Volk seinen inneren Aufbau, seine Kraft und seinen Vorrangbrang gibt. Getragen wird er durch die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei."

Der Stellvertreter des Führers umriß dann die heutige Wirken der NSDAP und betonte, daß

Partei, nachdem sie die Volksgemeinschaft erreicht habe, jetzt ihre Aufgabe an dieser Volksgemeinschaft erfülle.

„Ihre große geistliche Leistung“, sagte Kubel, „seß den Beamten,“ heißt Pflichterfüllung. Diese Pflichterfüllung macht, so glaube ich, der neue festgesetzte Staat den deutschen Beamten leicht, und ich glaube auch, daß alle deutschen Beamten Grund haben, der nationalsozialistischen Bewegung, die nach der Revolution und nach der Übernahme der Macht in Deutschland einen neuen Beamtentypus sich zu schaffen bemüht, dankbar zu sein. Denn sie hat das Ährige getan, und tut es weiter, den in der Vergangenheit angegriffenen Grund zu festigen, und sie tut anderseits das Ährige, um dem Volk zu zeigen, wie lebensnotwendig eine gute Beamtenschaft für ein Volk ist und welches Recht diese Beamtenschaft darauf hat, wenn sie ihre Pflicht tut, auch in Ehren anerkannt und geschätzt zu sein.“

Rudolf Hb führte dann aus, daß die Partei vor allen Einkünften und Beförderungen von Beamten, soweit sie vom Führer vorgenommen würden, um ihren Urteil befreit werde. Diese Einschaltung der Partei gelte nicht zuletzt dem guten Beamten selbst, denn es werde verhindert, daß Borgefekte, von denen der eine oder andere vielleicht noch immer heimlich dem Nationalsozialismus abgeneigt sei, untergehende Beamte im Aufstieg aus weltanschaulichen Gründen hindern. Einem Partei-Minister stehe auch die letzte Entscheidung zu, ob gegen eine Ernennung Einspruch erhoben werden solle oder nicht. Durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums seien wirkliche Schädlinge ausgeschaltet worden. Bei den im Dienst befindlichen Beamten läge es nicht so sehr darauf, was der eine oder andere Beamte vielleicht früher einmal für eine Äußerung getan habe, sondern entscheidend sei, wie er sich heute verhalte und was er leiste. Entscheidend sei, ob er loyal seine Pflicht dem neuen Staat

gegenüber erfüllen, ob er sich bemühe, in seinem Verhalten Nationalsozialist zu sein, ob er durch sein Wirken die notwendige Einheit von Partei und Staat nach dem Willen des Führers fördere oder nicht.

„Vollgenossen“, rief Rudolf Heß den Beamten zu, „seien Sie sich dessen bewußt: Sie erleben Schicksale mit, Sie tragen Entscheidungen von manchmal weitreichender Bedeutung für die Familie! Sie können durch Rat Vollgenossen aufrichten. Sie können sie aber auch quälen, wo Sie Ihre Pflicht nicht im nationalsozialistischen Sinne tun. Es ist nicht wichtig, welches Amt der Beamte verwaltet, ob es groß ist oder klein, ob er Minister ist oder Polizist. Nach einem nationalsozialistischen Grundsatz ist nicht wichtig, was er tut, sondern wichtig ist, wie er es tut. Hier entscheidet sich, ob ein Beamter im höheren Sinne gut ist oder schlecht, ob er wirklich innerlich Nationalsozialist ist oder bestenfalls nur dem Namen nach. Hier entscheidet sich, ob er ein würdiger Diener des neuen Staates, ein würdiger Diener seines Volkes ist.

Ich weiß, — so schloß der Stellvertreter des Völkers seine Rede —, „der deutsche Beamte trägt seinen Teil bei zum Aufbau unseres Deutschlands, eines Deutschlands vorbildlicher Ordnung und höchster Gerechtigkeit, das all den Seinen Arbeit und Brot zum Genüge geben soll, das ihnen Schutz angedeihen läßt, eines Deutschlands wahrhafter Schönheit und wahrhafter Würde.“

Die Rede des Stellvertreters des Führers wurde oft von Beifall unterbrochen, der sich am Schluß zu stürmischer Zustimmung steigerte.

Der Leiter des Reichsbundes der deutschen Beamten, Pg. Neef, schloß die Kundgebung mit dem Gelöbniß für die deutschen Beamten, dem Manne, der Deutschland gerettet hat, immer anzugehören in treuer Hingabe.

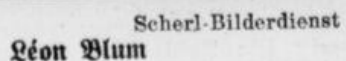
Rabinett Garraut trat zurück — Léon Blum bildete die neue Regierung

Die Minister und Unterstaatssekretäre begaben sich mit Ministerpräsident Sarraut an der Spitze um 16.30 Uhr zum Präsidenten der Republik, um ihren Rücktritt zu erklären.

Der Präsident der Republik nahm das Rücktrittsgesuch an und sprach den bisherigen Ministern seinen Dank für ihre Arbeit aus.

Der Vorsitzende der Sozialistischen Partei Léon Blum hatte kurz nach 18 Uhr eine Besprechung mit dem Präsidenten der Republik Lebrun. Die Besprechung dauerte etwas über eine Stunde. Dabei wurde Blum mit der Kabinettbildung beauftragt.

Nach Rücksprache Blums mit den Vorstehenden der beiden Kammern begab er sich mit den neuen Rabinetts-



mitgliedern in das Elysée, um seine Regierung dem
Staatspräsidenten vorzustellen.

Das Kabinett Léon Blum setzt sich im wesentlichen wie folgt zusammen:
Ministerräsident: Léon Blum.

Neukeres: Mon Delbos.

Landesverteidigung und Krieg, gleichzeitig stellvertretender Ministerpräsident: Daladier.
Kriegsmarine: Gasnier-Duparc.

die Kriegsmarine. © A. H. F. - D. A. F. F. F.

Innere: Salengro.
Justiz: Mart Rucart.
Finanzen: Vincent Auriol.
Nationale Wirtschaft: Spinasse.
Arbeit: Lebas.

Ferner wurde eine Anzahl Staatsstiefkinder ernannt, unter ihnen drei Frauen. So wurde Frau Pollio zur Stiefmutter, die bekannte Modelpreisträgerin, Unterstaatssekretärin für wissenschaftliche Forschung. Die Regierung Blum wird sich am Samstag der Kammer vorstellen. Am Freitag um 12.30 Uhr wird Léon Blum eine Rundfunkansprache über die innere Lage und den Streik halten.

Am Donnerstag nachmittag wählte die Kammer der Abgeordneten Herriot mit 377 Stimmen zum Kammerpräsidenten. Zu Vizepräsidenten wählte sie einen Kommunisten, zwei Sozialisten, einen Radikalen, einen Sozialisten und zwei Vertreter der Rechten.

Das neue französische Kabinett Léon Blum stößt sofort bei Uebernahme der Geschäfte auf Schwierigkeiten, wie sie sich in dieser Form kaum einem französischen Nachkriegskabinett entgegengestellt haben. Immer weiter um sich greifende Streik in der französischen Hauptstadt und in der Provinz stellt der Regierung Léon Blums innerpolitische Aufgaben, deren Lösung erst bemerkt wird, wie der neue Ministerpräsident sein Wort wahrnehmen wird, daß: „das französische Kabinett zwischen der Anarchie und der Ordnung nur die Ordnung wählen und ihr auch Achtung verschaffen werde“. Der trübselige Zustand der französischen Wirtschaft, in der heute die Kollongier der Dritten Internationale, die Wechsel präsentieren, die die französische Außenpolitik durch den Abbruch des Bündnisses Paris-Moskau ausgeführt hat, wird keineswegs die Aufgabe des neuen Kabinetts erleichtern, auch die Volksfront nicht als in sich geschlossen angesehen werden kann, da ein Teil der Rabifalszialisten das Kabinett nur unter gewissen Bedingungen unterstützen werden. Aber selbst wenn sich in der französischen Kammer ein gewisser Hang zu Experimenten zeigen sollte, so steht dem gegenüber das stets hemmende Element, des Senats.

Das alles sind innerfranzösische Sorgen. Die deutsche Öffentlichkeit wird ihr Augenmerk nur darauf richten, wie sich das neue Kabinett außenpolitisch zu verhalten gedenkt. Die wichtigsten Fragen und besonders zu dem deutsch-französischen Verhältnis einstellt. Die innerpolitische Lösung der gegenwärtig äußerst schwierigen deutsch-französischen Verhältnisse interessiert uns Deutschen wenig, aber ebenso betont müssen wir uns die G

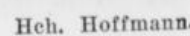
führung in unsere eigene Innerpolitische Gestaltung
 bringen. Wir sind der Auffassung, daß sich auf einer
 solchen schiedlich-friedlichen Abgrenzung zwischen außen-
 politischen und innerpolitischen Vorgängen eine ver-
 stärkte Grundlage des Zusammenlebens beider Natio-
 nen ergeben könnte. Selbstverständlich wird für uns die
 innerpolitische Einstellung des Kabinetts Blum der
 maßgebendste für alle sich ergebenden Folgerungen sein. Aus
 den bisherigen Erklärungen der Verantwortlichen der
 Vorkriegsfront ist uns das außenpolitische Programm
 der neuen Regierung einigermaßen bekannt. Es wird
 uns anders geartet sein als die Zielsetzung der bis-
 herigen Kabinette: Verhärterung der kollektiven Sicher-
 heit, also nachdrückliche Unterstützung der Völkerbunds-
 politik und Ausbau der jetzt schon ennen Beziehungen
 zu Sowjetrußland, wie sie durch den Abschluß des Wä-
 rtervertrages zwischen Paris und Moskau geschaffen
 wurden. Aber gerade diese verstärkte Betonung des
 Bündnisses zwingt uns in eine Abwehrhaltung. Wir
 wissen wohl, daß auch innerhalb des neuen Kabinetts
 der Vorkriegsfront eine Reihe von Persönlichkeiten
 steht, die als starke Gegner der Boicardischen Politik
 bekannt sind und ein gespanntes Verhältnis zu Deutsch-
 land ablehnen. Von der Haltung dieser Persönlich-
 keiten und von der Frage, ob sie sich gegenüber den
 innerpolitischen Moskauerängern mit ihren Ansichten
 durchsetzen werden, wird auch die Einstellung der deut-
 schen Öffentlichkeit und der deutschen Außenpolitik ab-
 hängen. Und schließlich werden wir auch auf die Ver-
 hältnisse der neuen Mächte in Frankreich abhängen.

Der Führer und Reichskanzler hat der Witwe des tödlich verunglückten Generalstabschefs der Luftwaffe, Generalleutnants Weber, sein Beileid mit folgenden Worten ausgedrückt:

Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Unfallglücksfall Ihres Mannes, des höchstverdienenden Generalstabsobersten der Luftwaffe, erlitten haben, spreche ich Ihnen meine aufrichtigste Teilnahme aus.

Generaloberst Göring und Frau Göring suchte am Mittwoch nachmittag die Gattin des tödlich verunglückten Chefs des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnants Wever, auf und sprachen ihr persönlich ihre Anteilnahme aus.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der
Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg



hat der Gattin des Generalleutnants Wever in einem Handschreiben sein aufrichtiges Beileid übermittelt.

Aus Anlaß des Fliegerbodes des Generalleutnants Wever hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe eine acht tägige Trauer für die gesamte Luftwaffe und eine dreiwöchige Trauer für das Reichsluftfahrtministerium und das Fliegergeschwader „Gotha“, das künftig den Namen „Fliegergeschwader General Wever“ führt, angeordnet. Das Reichsluftfahrtministerium fest die Mägen bis zum Tage der Beisetzung halbamt, und sämtliche Dienststellen der Luftwaffe sehen am Tage der Beisetzung halbamt.

im Ehrenmal und am Grabe Horst Wessels als Auftakt
des Reichshandwerkertages

dnb Berlin, 4. Juni.

Als Auftakt des diesjährigen Reichshandwerkertages stand am Donnerstag nachmittag eine Lotterieherrung, die den Gefühlen der Bezeugung und des Weltfriedes galt. Vor dem Ehrenmal Unter den Linden waren eine Ehrenkompanie der Wachtgruppe, Ehrenfirma der M., der SS. und des Arbeitsdienstes sowie Handwerker in Berufstracht aufmarschiert. Auch das Führerkorps der Reichshandwerkergemeinschaft Handwerk war angetreten. Reichsleiter Dr. Len., Reichshandwerksmeister Schmidt und der Kommandeur der Berliner Wachtgruppe legten gemeinsam im Ehrenmal einen Kranz nieder. An-

14 Seiten

Hitler Jugend

Einigungs- und Kulturelle Jugend

Vom Kunst- und Kulturbereich der Hitler-Jugend im Standort Groß-Bochum

„In der heutigen deutschen Jugend marschieren die kommenden Dichter, Musiker und bildenden Künstler!“ Dieser Ausspruch Dr. Goebbels' kennzeichnet treffend die große verantwortungsvolle Aufgabe, die die Hitler-Jugend im Rahmen ihres Gesamtzieles zu erfüllen hat. Wer Augen hat zu sehen, der muß zu erkennen, daß unsere Staatsjugend hier wie auf anderen Gebieten den richtigen Weg gefunden hat. Niemals vorher hat eine Jugend so lebendig und aktiv am künstlerischen und kulturellen Schaffen eines Volkes Anteil gehabt wie die Hitler-Jugend im heutigen Deutschland. Wer die HJ in ihrer Arbeit kennt, weiß, daß ihre gesamte Schulungs- und Erziehungsbildung auf dem schöpferischen Schaffen unseres Volkes aufgebaut ist und wie sehr sie gleichzeitig selbst Quelle dieses Schaffens ist. Es ist nicht notwendig, in diesem Zusammenhang auf die Arbeiten des Kulturrates in der Reichsjugendführung oder auf die Arbeitsgemeinschaft junger Künstler in der Hitler-Jugend näher einzugehen. Sie sind nur die Hitler-Jugend selbst auf breiter Grundlage geleistet wird. Unter planvoller Leitung wird hier dem jüngsten deutschen Menschen bereits das Verständnis für die große geistige Einheit unseres Volkes, die ihren Ausdruck in den Werken unserer schöpferischen Künstler findet, aneignen, und zwar grundlegend nicht im schulmäßigen Rahmen, sondern im tiefen Fühlen und Miterleben. Die deutsche Jugend, die in diesem Geiste aufwächst, wird für immer verbündet, das Zeitalter kultureller und künstlerischer Zerstörung wiederkehren, wie wir sie vor wenigen Jahren noch erleben mußten.

Die eigentliche schulische Arbeit, die auf diesem Gebiete geleistet wird, ist der Öffentlichkeit zum Teil unbekannt. Die Zentrale der kulturellen Schulung der gesamten Staatsjugend im Bereich des Standortes Groß-Bochum ist die

Jugend in ihnen stolz, wenn die Einheit besonders ausgingt oder wenn sie ein Lied bereits einige Tage früher kennt und singt als die anderen. Bezeichnend für diese ganze Auffassung vom Lied ist ja, daß in der Hitler-Jugend täglich neue Lieder auftauchen, die zum größten Teil sogar aus den eigenen Reihen stammen und die im Zuge den Weg durch ganz Deutschland und die im Zuge den Weg durch ganz Deutschland machen. Man muß sich einmal klar machen, daß es tatsächlich der Hitler-Jugend vorbehalten geblieben ist, das allgemeine deutsche Lied zu schaffen. Die gleichen Lieder, die wir heute von unseren Jungen im Braunschweig, die wir heute von unseren Jungen in Bayern, in Schlesien und an der Nordsee gesungen — eine Tatsache, die noch niemals in Deutschland dagewesen ist. Der darin zum Ausdruck kommende gesunde natürliche Sinn der deutschen Jugend wird in der HJ benutzt weiter entwickelt. Durch die Kulturstelle sind heute in allen Reichsteilen und in allen Kreisen der Hitler-Jugend und des Jungvolks Liedervorlesevereine, deren Aufgabe die Pflege des Liedes in der Einheit ist. Diese Liedervorlesevereine erhalten von der Kulturstelle fortlaufend neues Liedmaterial, das sie mit ihren Einheiten einüben, so daß sie auch auf diesem Gebiete eine einheitliche Ausrichtung der gesamten Staatsjugend des Standortes garantieren. Sie selbst werden regelmäßig zu Schulungen zusammengezogen.

Die Hitler-Jugend des Standortes Groß-Bochum wird übrigens im kommenden Sommer ihre Lieder planvoll in die Öffentlichkeit tragen durch Liederabende auf den öffentlichen Plätzen.

Auch das neue HJ-Lied wird dadurch im besten Sinne Volkslied werden. Die über das Lied hinausgehende musikalische Betätigung der Hitler-Jugend, die erfreulicherweise immer größeren Umfang annimmt, wird durch das Referat „Musik“ geleitet. Ihm untersteht das große, 30 Jungen starke Standortorchester, das heute schon voll besetzt ist, in der nächsten Zeit aber durch Zuteilung neuer Blasinstrumente auf etwa 45 Jungen gebracht werden soll; ferner der 45 Jungen starke Musikzug, der aus hundert Jungen bestehende Fanfarenzug, der als der beste und größte im ganzen Gebiet Weisfallen gilt.

Hinter diesen musikalischen Bereichen der kulturellen Schulung stehen andere Gebiete nicht zurück. Das Laienspiel z. B. ist ebenfalls durch ein besonderes Referat vertreten. Ebenso besteht ein Referat „Schrifttum“, das vor allem der neuen deutschen Dichtung seine Aufmerksamkeit zuwendet, hier prüft und sichtet und gute Bücher und Schriften an die Einheiten weiterempfiehlt. Diesem Referat untersteht zusammen mit der Stelle für musikalische Schulung, die übrigens auch auf sehr viel mehr Gebieten breitere kulturpolitische Arbeit leistet, die Standortbibliothek. Wenn auch die Heimfrage in der Staatsjugend bei weitem noch nicht als gelöst zu betrachten ist, so soll doch gerade das Heim Ausdrucks der geistigen und kulturellen Ausrichtung der HJ sein. Die Aufgaben, die hier zu lösen sind, fällt das Referat „Raum- und Heimatbildung“ aus.

Was alles auf kulturpolitischem Gebiet heute in der Bochumer Hitler-Jugend geleistet wird, konnte hier im engen Rahmen nur gestreift werden. Als sehr wesentliche Gebiete müssen z. B. noch die Jugendbühnen, die Jugendfilmbühnen, die Theater und Appelle der Jugend in den Betrieben usw. genannt werden. Wesentlich über alles aber ist, daß die Bochumer HJ sich nicht bemüht, einzelne durch ihre hervorragende Veranlagung sich auszeichnete Spitzenkünstler herauszufinden, sondern vielmehr auf breiter Grundlage eine planvolle kulturelle Schulung betreibt, deren Früchte erst in Jahren in ihrer vollen Bedeutung sichtbar werden. Der kommenden Generation wird heute in der Staatsjugend auf kulturellem Gebiet eine Grundlage gegeben, wie sie unsere heutige Generation nicht kennt und nicht haben kann. Dem schöpferischen Künstler, der aus der heutigen Jugend hervorgehen wird, wird heute schon der aufnahmebereite Boden eines kulturell gefunden Volkes gegeben und damit die große Einheit von Volk und Kunst gesichert.

M. Gers



Scherl-Bilderdienst

Lachende Gesichter vor dem Zeltingang

Süßwinnungs- und Vorkampfbildung

Das Ziel der Vorkampfbildung ist die Jugend

Aus der Schule in der Frankfurter Gasse tönen fröhliche Mädchenstimmen. Durch die weit geöffneten Fenster, in denen sich die Strahlen der Maiensonne fangen, sieht man eine Gruppe Jungmädchen bei fröhlichem Treiben. Plötzlich ein kurzes Kommando, sofort ist Ruhe im Raum. Die Scharführerin erteilt kurze Befehle, ein Kreis wird gebildet, und bald hören wir den Gesang eines Liedes. Später sitzen die Mädchen auf langen Bänken und hören gespannt die Ausführungen ihrer Scharführerin, die einen Abschnitt aus Adolf Hitlers „Mein Kampf“ liest. Kurz werden die gelesenen Stellen besprochen, Frage und Antwort fliegen hin und her, und treffend kommen die Antworten der Scharführerin. Ein sechzehnjähriges, frisches, aufgewecktes Mädchen hat, wie man im Heim, auf der Straße und auf dem Sportplatz feststellen kann, ihre Gruppe in Ordnung. Mit Lust und Liebe sind die ihr anvertrauten 10- bis 14-jährigen bei der Sache, immer stellen sie sich pünktlich ein, und nur selten kommt es vor, daß ein Mädchen bei einem Heimabend, einem Ausmarsch oder beim Sport fehlt.

Wie von selbst taucht da die Frage auf, wie es möglich ist, daß ein 16-jähriges Mädchen eine Gruppe Jungmädchen so gut zu führen und zu leiten weiß, woher sie nicht nur die Kenntnisse, sondern auch die Beweglichkeit, das Anpassungsvermögen, hat. Meistens eine Frage, die von Vätern immer wieder gestellt wird, ohne daß sie sich eine Antwort darauf zu geben vermögen, soweit sie sich nicht mit der Arbeit des BDM befassen haben.

Mehr als 4000 Mädchen und rund 10 000 Jungmädchen umfaßt der Unterbau des BDM in Bochum. Die Jungmädchen sind die 10- bis 14-jährigen und die BDM-Mädchen die 14- bis 21-jährigen, von denen der größte Prozentsatz berufstätig ist. Der Unterbau Bochum hat nun die Aufgabe, diesen Mädchen die Marsch- und Wanderschaft zu geben. „Erziehung zum deutschen Mädchen“ heißt schlechthin die Aufgabe.

Für diese rund 14 000 im Unterbau zusammengefaßten Mädchen die geeigneten Führerinnen heranzuziehen, ist eine schwere Aufgabe. Nur den Besten von ihnen, denen die geistige und körperliche Voll auf der Höhe sind, kann eine Gruppe zur Führung und Ausbildung übertragen werden. Der Ausleseprozeß ist streng, damit der Unterbau Bochum auch die Führerinnen erhält, die wirklich den an sie gestellten Anforderungen genügen können. In einer der landschaftlich reizvollsten Gegenden unseres herrlichen deutschen Vaterlandes liegt das

Schloß Varenholz, die Führerinnenschule des Oberlandes Westfalen des BDM. Vor Jahren schon wurde dieses alte Schloss an der Weser zur Führerinnenschule umgestaltet, und hier erhalten auch die Bochumer Mädchen, die ausgebildet werden, ihre letzte Ausbildung.

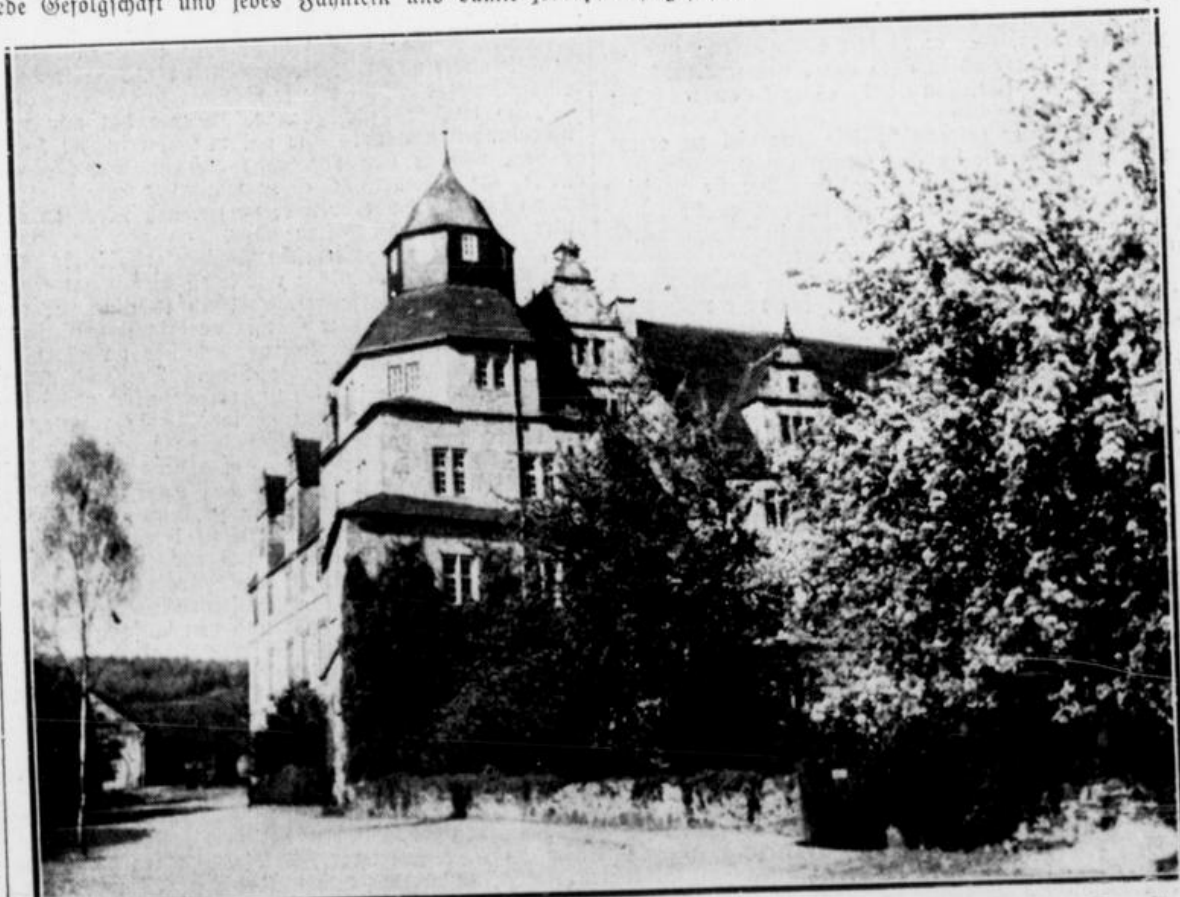
Ein Erlebnisbericht von Varenholz

Rund 100 Führerinnen des Unterlandes Bochum des BDM sind bisher in Varenholz geschult und zur Zeit befinden sich wieder Führerinnen der Jungmädchen auf Schloss Varenholz. In großen Zügen haben uns die Führerinnen, die bereits Varenholz besuchten, ein Bild ihrer Ausbildung gegeben.

Voran steht die weltanschauliche Schulung, die den Führerinnen das Rüstzeug mit auf den Weg gibt, ihre Gruppen mit dem nationalsozialistischen Gedanken- und Ideengut vertraut zu machen. Sie lernen weiter, Heimabende zu gestalten, haben Sing- und Vortragsstunden, Verfasser usw. Größter Wert wird darauf gelegt, daß die Mädchen selbständig und sicher werden.

Zwei Drittel der Arbeit dient der körperlichen Erleichterung, unter die Turnen, gymnastische Übungen und auch das Wandern fällt. Insbesondere bekommen hier die Führerinnen die Grundlagen zur Ausgestaltung des Staatsjugendtages. Die Ausgestaltung der Tage ist so verschieden und so wechselvoll, daß es im Rahmen dieser Arbeit natürlich nur möglich ist, größere Ueberblicke zu geben. Aber sie zeigen, eine weiche feste Grundlage die Führerinnen des BDM und der Jungmädchen in Varenholz bekommen. Es ist wichtig, zu erfahren, daß dieses Wissen, das sie von dort mitnehmen, in besonderen Schulungskursen innerhalb des Unterlandes immer mehr verbreitet wird.

Wir haben in unserer letzten HJ-Ausgabe die Heranbildung des Führernachwuchses in der HJ ausführlich behandelt. Auch für den BDM trifft der Satz zu, den wir unserem Jugend geföhrt. Wir sehen auch hier, daß im Unterbau Bochum des BDM alle Voraussetzungen geschaffen worden sind, um Führerinnen heranzubilden, denen wir getrost unsere Mädchen anvertrauen können. Die Erfolge einer solchen Heranbildung und einer so geföhrt Jugend sehen wir, wo immer wir ein BDM- oder ein Jungmädchen treffen: Frisch und froh, heiter und aufgeweckt, geistig und körperlich geschult, wachsen diese Mädchen heran.



Aufnahme Brandt

Das Gebäude der Führerinnenschule Varenholz

Ein Turm aus Stahl — mitten im Meer

Wächter vor Englands Küste

Geheimnisumrankt und seltsam findet man im Englischen Kanal, 15 Kilometer von Portsmouth, einem seltsamen einsamen Wächterposten, der Geheimnisse birgt, die in ihren Plänen nur in einem besonders sicheren Safe bei der Britischen Admiralität liegen. Und nur mit Hilfe dieser Pläne wird man sie zum Leben — zu einem todbringenden Leben — erwecken können.

Im Weltkrieg erhielt dieser 30 Meter über dem Wasser aufragende Turm aus Stahl seinen heutigen Platz und seine besondere Bedeutung. Bis heute hat er diese Bedeutung behalten, jedenfalls in den Augen der englischen Admiralität. Er wird kurz der RAB genannt. Man macht sich kaum einen Begriff von der Gewaltigkeit dieser fährlichen, schwimmenden Festung, die bei ihrer 30 Meter Höhe über der Wasseroberfläche einen Durchmesser von 20 Meter hat. Unter der Wasseroberfläche dürfte der Durchmesser doppelt so groß sein und was sich dort befindet, ist auch von außen den neugierigen Blicken der Beobachter entzogen. Achtzehn Schlepper brachten sieherzeit die fährliche Insel auf ihren Platz. Man bedenke, daß die „Queen Mary“ oder andere große Schiffe bereits ausreißend von 4 oder 6 Schleppern gezogen werden.

Der Turm besteht aus drei ineinandergestülpten Stahlzylindern. In dem inneren Zylinder kann man bis ganz auf den Boden dieser fährlichen Festung gelangen, und hier soll zu entscheidenden Zeiten ein Aufzug in Betrieb sein. Aber heute sind diese Dinge, wie alle Geheimnisse des Turms, unter Siegel und Verschluss. Kein Unbefugter kann zu ihnen gelangen. Selbst dem ersten neugierigen Journalisten, der jetzt an Bord der Festung gelangen konnte, ist nichts gezeigt worden. Die Maschinen und Geschütze schlummern und warten auf eine Zeit, in der sie vielleicht gebraucht werden. Aber sie werden ständig in Ordnung gehalten, überprüft und gepflegt.

Innerhalb von zehn Minuten kann dieser fährliche Turm, dieser friedliche Lichter heute den Schiffen den Weg in den Hafen weist, zu einem gefährlichen Wächterposten werden, der Stahl und Feuer sprüht und Angreifende bereits hier, 15 Kilometer vor dem englischen Küstenland, abfängt. Heute sind mit Erlaubnis der Admiralität nur drei Leuchtturmwärter und Funker auf diesem Turm. Ihr Reich ist die oberste Plattform der Stahlfestung in dreißig Meter Höhe. Ueber alles, was sich unter dieser Plattform befindet, zuden sie die Wächter und schweigen.

Die deutsche Sprache in der Welt

An erster Stelle unter den Weltsprachen steht unumwunden das Englische, das von 180 Millionen

Menschen als Muttersprache und von 60 Millionen verstanden und gebraucht wird. Das Deutsche, das nach dem Englischen die größte Verbreitung hat, wird von mindestens 35 Millionen gesprochen. Weiter, 20 Millionen verstehen es. Die französische Sprache wird von 45 Millionen als Muttersprache gebildet und wird von 75 Millionen verstanden. 40 Prozent aller wissenschaftlichen Bücher werden in deutscher Sprache veröffentlicht.

Professor Schwiderath 80 Jahre alt. Einer der Altmeister des deutschen Musik- und Sangeslebens, der Geheimregerungsrat Professor Eberhard Schwiderath, der seit etwa zehn Jahren in We-

Griechische Antike und Wagners Heldenwelt

Zweiter Tag der Detmolder Wagner-Woche

Beziehungen zwischen dem nordischen Sagenkreis, der germanischen Götter- und Heldenwelt und dem Ideen- und Weltanschauung des griechischen Mythos sind nicht zu leugnen, und umschwer wird man auf diesem Weg in Wagners Operndichtungen Parallelen zur antiken Auffassung finden können. Es fragt sich allerdings, ob eine „Schulungsarbeit“, wie sie die Detmolder Woche für Wagners Werk unternimmt, gut daran tut, die Stoffquellen, deren nordischen und speziell germanischen Ursprung es aufzuweisen gilt, nach der Seite der verwandten griechischen Heldenwelt zu erweitern. Ob man nicht durch ein Zuviel den erstrebten Weg zum Verständnis Wagners erschwert? Es wird auch die Notwendigkeit nicht klar, da einmal die Beziehungen zum Nordischen trotz Otto Daubes etwas überwiegendlicher Bestätigung, nicht so ohne weiteres eindeutig gegeben sind, und zweitens, in der nordischen Sage nicht enthaltene Momente kaum anzuführen sind.

So wird man diesen Vortragsabend, der die Einführung als einen Erweiterungsbeitrag ansehen müssen, der den Stoff mehr erweitert als vertieft — indes für den Kenner beider Materialien — der Antike wie der Ringdichtung — nicht uninteressant war. Aber leider auch nur für eben diesen. Der „Ungelehrte“ mag das Programm allein als künstlerische Darbietung gewertet haben, diesen Abschnitt dichterischer und musikalischer Gestaltung antiken Mythosstoffes, von Welklos und Sophokles bis zum deutschen Klassizismus in Wort und Ton sowie zu Schuberts Liedern. Herbert Alfes, der wundervolle Bassist der Wiesbadener Oper, war fraglos der Höhepunkt des Vortrags, den resitativisch Ellen Reichwein und Detmolder Kräfte be-

Godesberg im Ruhestand lebt, beginnt am 4. Juni seinen 80. Geburtstag.

Die bisherige Staatliche Kunstschule in Berlin-Schöneberg, die in Kreisen der bei weitem größten Anteil der künftigen Kunsterzieher stellt, hat Reichsminister Ruit in „Staatliche Hochschule für Kunst- und Kunstgewerbe“ umbenannt. Damit ist zunächst für die Anstalt sowohl die Hochschuleigenschaft als auch das Ausbildungsziel, das sich von dem der sonstigen Kunsthochschulen oder Kunstakademien durch seine Eigenart unterscheidet, jenseitig betont.

10000 Mark für wissenschaftliche Väterforschung. Der Präsident des Reichsforschungsrates, Staatsminister a. D. Hermann Eiser, hat aus den Mitteln des Verbandes 10000 Mark für wissenschaftliche Väterforschung zur Verfügung gestellt, die der Forschung und wissenschaftlichen Arbeit auf den mannigfachen Gebieten des Väterwesens dienen sollen.

pliniertes Musizieren den begründeten guten Ruf unseres Orchesters zu bestätigen. Sehr starkem Interesse begegnete im Anschluß an den Klang der Wagner-Tuben ein mit noch nicht gehörten Schallplattenbeispielen belegter Vortrag von Professor Heinrich (Hamburg) über Wesen und Toncharakter der Tuba. Dr. Schwermann.

Die Lage der evangelischen Kirche in der Sowjet-Union. Nach mündlichen Berichten befinden sich von 82 evangelischen Pfarrern, die in der Sowjet-Union leben, 47 in Gefängnissen und in Zwangsarbeitslagern. 21 Pfarrern ist die Ausübung ihres Amtes untersagt. Nur 14 evangelische Pfarrer dürfen noch ihr Amt ausüben; von diesen 10 Deutsche.

46 Aufführungen bei den Reichsfestspielen in Seibersberg. Der Spielplan der Reichsfestspiele Seibersberg 1936, die mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele in diesem Jahre eine besonders feierliche Ausgestaltung erfahren haben, umfasst insgesamt 46 Aufführungen, die sich wie folgt verteilen: 15 Aufführungen von „Agnese Bernauer“ von Heibel; 9 Aufführungen von „Agnese Bernauer“ von Heibel; 9 Aufführungen von „Agnese Bernauer“ von Heibel; 9 Aufführungen von „Agnese Bernauer“ von Heibel; 9 Aufführungen von „Agnese Bernauer“ von Heibel.

Wasser, Fels und Himmel. Das Land zwischen dem 60. und 80. Grad nördlicher Breite offenbart sich dem Besucher in dem immer neuen Preisfand des Wasser, Fels und Himmel. Der Wechsel des Wetters über heisse Sommermonate, die ein gleichsam fährliches Blau des Himmels hervorruft, und in deren Glitzern die grauen Felsklippen sich vom ewig dunklen Wasser umspülen lassen, hin zu der fährlichen, zerfetzten Himmel, der Gewalt der ersten Fährten und der verärberten Stimmungen lichterfüllter Nächte — das alles wird tiefstes Erleben, das alles macht eine Nordlandfahrt so reich. In der Juniwoche von Westermanns Monatsheften berichtet Güte Schulten von einer solchen Fahrt nach Norwegen und Eibergen und erzählt von den landschaftlichen Schönheiten der Nordlandküste, von Bergen, der Regenzeit und von den idyllisch gelegenen Nordfjellungen, aber auch von dem harten Kampf der Forstwirtschaft in ihrem Tagewerk. Viele mehrfarbige Bilder tragen dazu bei, das Gelernte in besonders einprägsamer Weise zu veranschaulichen.

Wiesel-Glück gibt es in Europa? Nach Ermittlungen von Dr. R. H. C. fest ist die Zahl der Glücke in Europa folgendermaßen aufsummiert: Österreich 1200, Mecklenburg 10, Schlesien 20, Schweden 20000, von denen jährlich etwa 5000 gestohlen werden, Norwegen 7000, Polen 500, Albanien 200, Estland 120, Lettland 300, europäisches Ausland angeblich 4000. In Finnland finden sich manchmal Kräfte aus Rußland, die aber dort sofort niedergeschlagen werden.

Geldchastafel

5. Juni

1916 Der englische Panzerkreuzer „Dorset“ mit dem Oberbefehlshaber Lord R. G. wird vor dem Ortsteil durch eine deutsche Mine zerstört.

Kleine Heldin Marianna

Roman von Otto Neufeldt

„Nun ist sie weg“, stammelte sie. „Weg! Herrgott! ... Georg ... Marianna ... ich brauch' nicht zurück ... ich darf bleiben ... niemand holt mich mehr ... niemand ... Was steht ihr so da? Wollt ihr mich nicht?“ Sie blickte mit flackernden Augen von einem zum andern, sah durch das Fenster, sah ihre Mutter davonfahren, ein kindlich fassungsloser Schmerz zuckte um ihren Mund. Sie tat zwei Schritte auf das Fenster zu, wandte sich dann zu Marianna und warf ihr beide Arme um den Hals. „Ich kann sie nicht mehr sehen ... ich kann nicht mehr ... sie ist meine Geliebte gewesen ...“ Georg fragte laut: „Moleffon?“ Brigga fuhr entsetzt herum. „Woher weißt du das?“ „Ich kenne ihn ...“ „Das ist nicht wahr! Du willst mich nur einfangen!“ Georg ging, ohne zu antworten, an den Schreibtisch, zog ein Schufach auf und nahm den Briefumschlag heraus, den er in Laufanne entworfen hatte. Er hob ihn empor, so daß Briggas Blick darauf fallen mußte. „Das hat deine Mutter geschrieben, nicht wahr?“

Brigga kam langsam auf ihn zu und streckte die Hand nach dem Umschlag aus. Vielleicht meinte sie, er enthalte einen Brief, der alles enthüllte. Georg zog ihn zurück und steckte ihn in die Tasche. „Es ist ihre Sandbrief!“ „Ja ... woher hast du ihn?“ „Von Moleffon selber ...“ „Das sieht ihm ähnlich! Aber was er dir auch gesagt haben mag, — er ist schuld, nur er, nur er! Mama ist ohnungslos in alles das hineingeraten!“ „Wirklich? Moleffon hat es mir anders dargestellt ...“ „Dann hat er gelogen!“ Sie war viel zu erregt, um zu bemerken, wie unklar Georg sprach. „Er hat mir das selbe gesagt wie du: sie ist seine Geliebte gewesen! Worin besteht seine Lüge!“ „Mama behauptet, daß es gelogen ist!“ „Aber du glaubst ihr nicht einmal selber.“ Brigga schwieg und ließ den Kopf sinken. „Ich weiß nicht, was die Wahrheit ist“, sagte sie nach einer Weile.

„Bist du uns nicht wenigstens sagen, was du weißt?“ „So sprechen Sie doch, Brigga!“ bat Marianna. „Glauben Sie denn noch immer, daß Georg Ihnen oder sonst jemand schaden will?“

„Ich will es dir erleichtern, Brigga!“ sagte Georg. „Moleffon ist mit dem Amteitens verwandt, nicht wahr? Und deine Mutter kennt ihn von früher her?“ „Ja, er wollte sie einmal heiraten — noch bevor sie Papa kennenlernte. Aber er stand in keinem guten Ruf — schon damals nicht, sogar seine eigene Familie wollte nichts von ihm wissen, und später ist er dann nach Amerika gegangen!“

„Richtig! Das hat mir Mäler ebenfalls erzählt.“ „Aber im vorigen Jahr ist er aus Amerika zurückgekommen.“ „Und hat sich gleich deiner Mutter wieder genähert?“ „Ich weiß nicht, ob er es gleich getan hat. Ich habe ihn zum ersten Male in diesem Frühjahr in Lugano gesehen. Mama und ich kamen im Februar hin. Moleffon war schon da und wurde uns geradezu lästig, weil er sich nicht abschütteln ließ. Ich wollte damals noch nichts von ihm. Erst im Laufe der Zeit hörte ich von Bekannten allerlei. Mir war er zuwider. Er tat so, als habe Mama ihn unglücklich gemacht, weil sie statt seiner Papa geheiratet hatte. Vielleicht hatte sie wirklich Mitleid mit ihm. Ich weiß es nicht ...“

„Einen Augenblick, Brigga! Du hast einmal in Wienheim einen Brief an ihn geschrieben oder wenigstens schreiben wollen. Was halb? Was war da geschrieben?“

„Woher weißt du von dem Brief?“ rief sie verblüfft. „Ich habe ihn nie abgeschrieben!“ Der Briefumschlag lag in deiner Schreibmappe. Er fiel mir zufällig in die Hände.“ „Ich wollte an Moleffon einen großen Brief schreiben, weil er mich in albernem Ton gebeten hatte, ich sollte unsere Begegnung in Lugano mit Discretion behandeln. Durch diese Bitte wurde ich überhaupt erst darauf aufmerksam, daß er etwas zu verbergen hatte. Aber ich dachte mir noch nichts Schlimmes.“ „Du hältst es aber für möglich, daß er deine Mutter ausgeheiratet hat und danach seine Geschäfte eingerichtet?“

„Möglich — ja, aber ich weiß es nicht! Mama verstand ja nichts von Geschäften! Wenn sie ihm wirklich etwas verraten hat, dann geschah's unwillkürlich!“ „Wußte Vater eigentlich von diesem Umgang mit Moleffon?“

„Ich glaube, er hat erst in diesem Sommer davon erfahren, als Moleffon einige Wochen lang in Zürich war. Genau kann ich es nicht sagen, weil ich mich in Wienheim aufhielt.“ „Und wie ist es zu Moleffons letztem, großem Streich gekommen, der ihm dann mißglückt ist und die ganze Geschichte ins Rollen brachte?“

„Auch darüber hab' ich nur Vermutungen. Als Papa im Juli zu den Verhandlungen nach Rom mußte, fuhr Mama mit, und in Rom tauchte auch Moleffon auf. Er war ihnen nachgereit, er ließ sich abermals nicht abschütteln. Papa hatte keine Ahnung von seiner Anwesenheit, er war viel zu sehr in Anspruch genommen mit Besprechungen und Verhandlungen, und als er am letzten Abend allein zu irgendeinem Abschiedessen gegangen war, benutzte Moleffon die Gelegenheit, in das Hotelzimmer einzudringen, wo der Aktienkoffer stand.“

„Halt, Brigga! Was heißt das: er drang in das Hotelzimmer ein? Mit Nachschlüssel? Oder mit Hilfe deiner Mutter? Oder wie sonst?“ „Ich weiß es nicht genau. Mama hat mir nur Andeutungen gemacht. Sie hat mit ihm in der Halle gesprochen, und er ließ sich, ohne daß sie davon etwas merkte, die Zimmerschlüssel vom Portier geben. Der hatte keinen Verdacht, weil er wußte, daß Moleffon ein guter Bekannter von Mama war.“

„Hat er denn irgendeine Papiere gestohlen?“ „Nein, ich glaube nicht; nur durchgesehen hat er sie oder Abschriften angefertigt, ich weiß es nicht. Jedenfalls merkte Papa, als er spät in der Nacht zurückkam, daß jemand seinen Aktienkoffer durchsucht hatte. Erst in diesem Augenblick schöpfe Mama Verdacht gegen Moleffon, und sie beging die Dummheit, nicht gleich die Wahrheit zu sagen, sondern sie log, sie behauptete, in dem Koffer nach einem Buch gesucht zu haben, und damit gab Papa sich zufrieden. Am anderen Morgen lief sie zu Moleffon, sagte ihm auf den Kopf zu, daß er heimlich in dem Zimmer gewesen sei, und er gab kaltblütig alles zu. Natürlich drohte sie ihm, Papa alles zu verraten. Dadurch ließ er sich nicht einschüchtern. Wenn sie ihm Schwierigkeiten machte, sagte er, würde er vor aller Welt behaupten, daß sie seine Geliebte gewesen sei, daß sie ihm geholfen habe und von Anfang an einverstanden gewesen sei, und in ihrer Freiheit, in ihrer Angst vor einem Skandal schweige sie.“

„Aber sie ist nicht seine Geliebte gewesen?“ „Aber ich weiß es nicht ... ich glaube es nicht, ich will es nicht glauben!“ „Zu dem Skandal kam es dann in Zürich aber doch?“

„Ja, aber es traf nur Papa. Als sich herausstellte, daß von den Abmachungen in Rom jemand erfahren haben mußte, erinnerte er sich sofort an den durchsuchten Koffer, er verlangte von Mama die Wahrheit zu wissen, und sie gestand alles.“ „Darauf fuhr er nach Lugano?“

„Ja, und was dort geschehen ist, weiß ich nicht mehr. Wahrscheinlich hat Moleffon seine Drohung wahr-

gemacht, und Papa glaubte ihm, mußte ihm ja glauben, und ... ich sah ihn nieder, und nahm alle Schuld auf mich, um Mama zu schonen und die Amteitens.“

„Noch eine Frage, Brigga: Hat dir deine Mutter das alles erzählt?“

„Ja. Als du mir auf dem Ueli sagtest, daß Papa in Lugano einen Menschen erschossen habe, wurde mir alles klar. Ich lief nach Hause, ich erzählte ihr, was ich von dir gehört hatte, und sie war so entsetzt, daß sie alles zugab. Sie hatte eine kindliche Angst vor dem Skandal, sie wollte sich das Leben nehmen, denn Moleffon hatte ihr noch zweimal geschrieben, daß er sie nicht schonen würde. Ich wußte nicht, was ich tun sollte, ich wollte den Dingen ihren Lauf lassen, abwarten ... aber konnte ich dir damals die Wahrheit sagen und Mama damit töten?“

„Und was hast du deiner Mutter heute mittag gesagt?“

„Daß ich nicht weiß, ob ich ihr glauben darf oder nicht, und daß ich es nicht ertrage, mit dieser Ungewißheit länger neben ihr zu leben, daß ich nichts mehr hören und sehen will von allem, was geschehen ist!“

„Was wird sie nun tun?“ „Ich weiß nicht. Sie wird nach St. Gallen zurückreisen und die Hände in den Schoß legen und immer noch hoffen, daß ein Wunder sie rettet und Papa freigesprochen wird.“

Georg sah zu Marianna hinüber, während Brigga erschöpft schwieg. „Soll ich sie aufsuchen, Marianna? Soll ich ihr ins Gewissen reden?“

„Du brauchst ihr nur klarzumachen, daß sie Moleffons Lügen nicht fürchten soll, wenn sie nur sich selber keine Vorwürfe zu machen braucht.“

„Weißt du, wo sie abgeblieben ist, Brigga?“ „Brigga nannte ein Hotel am Rotschamer Platz. Georg fuhr wenige Minuten später in die Stadt.“

„Die gnädige Frau wird Sie kaum noch empfangen können“, sagte der Angestellte des Hotels zu Georg, als dieser nach Frau Röder fragte. „Sie will in einer halben Stunde reisen und hat eben einen Wagen zum Bahnhof bestellt.“

„Sie reist nach der Schweiz zurück?“ „Nein, sie hat sich eine Karte nach Almenau besorgen lassen.“

Nach Almenau! dachte Georg betroffen. Sie fährt zu Moleffon! Woher weiß sie, daß er sich in Almenau aufhält? Sie ist doch seine Verbündete gewesen und doch schuldig geworden!

Der Angestellte rief Frau Röder an. Sie erklärte sich bereit, Georg zu sprechen. Er erwartete sie in der Halle. Als sie kurz darauf erschien, war sie schon reisefertig. Ein Page trug ihr den Koffer nach.

„Ich habe eben zufällig gehört“, sagte Georg, „daß Sie nach Almenau wollen, gnädige Frau. Sie wissen also, daß Moleffon sich dort aufhält.“

„Er hat es mir geschrieben.“ „Und Sie fahren nun zu ihm, um ...“ „Ich werde ihn zurückbringen nach Zürich.“

„Darf ich fragen, zu welchem Zweck? Brigga hat mir jetzt endlich erzählt, welche Rolle Moleffon in den Ereignissen gespielt hat. Wenn er der Schuldige ist — und ich zweifle nicht daran! — dann muß er dafür zur Verantwortung gezogen werden, ohne Rücksicht auf das, was daraus geschehen kann ...“

Sie errödete. Sind Sie hierhergekommen, um mir das zu sagen? Es wäre nicht mehr nötig gewesen. Wenn es mir gelingt, Moleffon in die Schweiz zu bringen, wird er keine Strafe finden. Er wird lügen, er wird mich bloßstellen, er wird alle seine Drohungen wahrnehmen — ich weiß es ...

Aber Sie werden wenigstens bei denen Glauben finden, auf die es ankommt — bei Brigga, bei meinem Vater, bei uns allen!“ „Sollen Sie es?“

Nach mehr: ich bin überzeugt davon! Sie werden in Wienheim leben oder hier und nicht danach zu fragen brauchen, welche Lügen um Sie verbreitet worden sind. Sie werden glücklich sein, den Mut zur Wahrheit gefunden zu haben, und wir alle werden Ihnen dafür danken!

Als sie ihm die Hand gab, hat sie ihn leise: „Vergeben Sie es nicht, wenn Sie Ihren Vater wiedersehen!“

„Sie werden ihn eher wiedersehen als ich! Er wird Ihnen nicht aus dem Wege gehen. Und wenn Sie ihn sprechen, grüßen Sie ihn bitte von mir. Nichts Sie ihm aus, daß ich ihn erwarte oder wenigstens darauf rechne, zu ihm gerufen zu werden.“

Sie lächelte ihm zu und nickte. Er begleitete sie bis zu ihrem Wagen und wartete, bis sie davongegangen war.

Zwei Tage später brachten die Züricher Zeitungen eine kurze Nachricht über eine „unerwartete Wendung“ in dem Betrugsverfahren gegen Friedrich Faber. Der Angeklagte sei aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Einzelheiten brachten die Blätter nicht. Georg telegraphierte an Mäler und erfuhr von ihm, daß Moleffon bei seinem Eintreffen in Zürich auf Frau Röders Veranlassung in Haft genommen worden sei. Faber selber habe sich nach Wienheim begeben.

„Und nicht zu uns?“ fragte Brigga enttäuscht, als sie das Telegramm las. „Und wo ist Mama? Soll ich nach Wienheim fahren, Georg? Wenn du mir bitte das Fährgeleit leihen könntest ...? Ich hole ihn! Ich schaffe ihn her! Oder wollen wir lieber beide ...? Ach, deine Kranken, ich weiß! Also darf ich wenigstens allein fahren?“

„Es wäre mir lieber, er käme zu uns, ohne daß jemand ihn herzuschleppen brauchte.“

Über was ist mit Mama? fragte Brigga angekniffen. Sie telegraphierte noch am gleichen Tage ohne Wissen Georgs nach Wienheim an den Hausverwalter, der zahlte sogar die Antwort, aber es kam keine. Brigga vertraute sich Marianna an, um aus ihr das Fährgeleit herauszulocken. Am nächsten Abend jedoch, als Marianna schon halb und halb entschlossen war, ihren insidigen Witten nachzugehen, hörten die drei draussen ein Auto vorfahren. Es war genau um dieselbe Zeit, da der auch Brigga einmal angekommen war. Sie sahen wie damals bei Tisch. Frau Röder klapperte in der Küche mit dem Geschirr. Marianna goß den Tee ein, — da bremste draussen ein Wagen.

Marianna überhörte es; Brigga und Georg aber hoben in der gleichen Sekunde die Köpfe und horchten, sahen sich mit gespanntem Gesichtern regungslos an. Erst die plötzliche Stille machte Marianna aufmerksam. „Was habt ihr denn?“ fragte sie und blickte von einem zum andern.

Sie wurde nicht beachtet und bekam keine Antwort. „Das ist er!“ flüsterte Brigga und ihr Gesicht färbte sich buntrot.

Georg nickte und stand halb von seinem Platz auf. Bevor er sich jedoch ganz erhoben hatte, schrittete draussen die Klingel.

Da sprang Brigga auf, so heftig, daß der Stuhl hinter ihr kippte, sie ritz die Tür auf, lief über die Diele. Georg wollte ihr folgen — da endlich traf sein Blick wieder Marianna.

Sie lächelte. Er ging zu ihr. Draussen stieß Brigga kleine, dumpfe, halb erstirnte Rufe aus, die sich ebenso anhörten wie die Schlußglocke, mit denen sie einmal Georg begrüßt hatte. Aber sie lachte wohl. Eine halblaute, beschwichtigende Stimme antwortete ihr.

„Wo ist Mama?“ fragte Brigga atemlos. „Nicht bei dir? Hast du sie nicht mitgebracht?“ „Ich will dich zu ihr bringen. Sie ist in Wienheim.“

„Bei dir ...“ murmelte Brigga beglückt. Bei dir ... Marianna legte Georg eine Hand auf den Arm. „Da ist er also! Bist du nun froh?“

Er lächelte und schüttelte ein wenig den Kopf. Noch nicht ganz, Zannalein! Erst mußst du immer hier sein, nicht nur auf ein paar Besuchsstunden!“

„Es dauert nicht mehr lange!“ antwortete sie. Sie küßte ihn rasch, und als die Schritte draussen sich näherten, drehte sie ihn an den Schultern herum zur Tür und schickte ihn hinaus zu seinem Vater.

— Ende —

ALVA

Jetzt im dicksten Format!

(Gesetzlich zulässiges Höchstgewicht)

RUNDE SORTE

Besonders fest gefüllt!

3 $\frac{1}{3}$

DICK RUND VOLL

So entstand der deutsche Stahlhelm

Zum 250 jährigen Jubiläum des Eisenhüttenwerks Thale im Harz

Am 6. Juni feiert das Eisenhüttenwerk Thale in Thale am Harz, das Werk, in dem im Kriege der deutsche Stahlhelm entwickelt worden ist, sein 250jähriges Jubiläum. 1686 unter dem Großen Kurfürsten gegründet, später in den Besitz Friedrichs des Großen übergegangen, ist Thale heute das bedeutendste und älteste Eisenerzwerk Deutschlands, das größte selbständige Feinblechwerk Deutschlands und einer der wenigen Großproduzenten in der Herstellung von Großgefäßen. In der Festschrift des Eisenhüttenwerks Thale würdigt Professor Schwardt, der den deutschen Stahlhelm konstruiert hat, die Entstehung des deutschen Stahlhelms. Wir entnehmen der Arbeit die folgenden Ausführungen:

Schon auf dem Vormarsch 1914 überlegte ich: „Warum führt wohl die Kriegsverwaltung keinen härteren Kopfschutz als den Leberhelm ein?“ Gelegentlich der Unterführung des Marineobergeneralarztes, Professor Dr. Bier, in seinem Operationsraum durch Einstellung eines starken Elektrostahlmagneten schlug ich einen einstückigen Helm aus gehärtetem Chromnickelstahl vor. Vier berichte durch Vermittlung des Generaloberarztes Dr. Scheide bei dem Armeeoberkommando II an das Hauptquartier. Schon zwei Tage später, am 1. September 1915, erhielt ich ein Telegramm des Kriegsministeriums mit der Aufforderung, nach Berlin zu kommen. Ich brachte die bereits fertige Stahlhelmfertigung mit.

Ein aus drei Stücken zusammengefügter Helm aus weichem Eisenblech war vor meiner Ankunft bereits in Vorschlag gebracht worden. Dieser Vorschlag schloß sich dem Fertigungsstand nach dem mittelalterlichen Helm dem Kurfürstlichen Helm der Vorkriegszeit an. Mit den Grundlagen des deutschen Stahlhelms hat er nichts gemein.

Die Gestalt des Helms

gleich im oberen Teil der Gestalt des steifen schwarzen Hutes, an den sich vorn ein Augenschutz und seitlich und hinten ein Nackenschutz anschließt, das Ganze aus einem Stück. Im Gegensatz zum englischen Helm war der deutsche am Rande geböhrt, um Verletzungen durch die scharfe Kante zu vermeiden, vor allem aber, um eine der wichtigsten Verletzungsursachen in der Fertigung selbst zu legen. Bei der ersten Rückreise zur Front kam mir noch der Gedanke, zum Schutze gegen Infanteriegeschosse auf nahe Entfernungen den Stirnschild in Vorschlag zu bringen.

Zwecks Fertigung des Stahlhelms wandte ich mich an das Eisenhüttenwerk Thale und fand in Generaldirektor Dr. Ang. e. h. Brennecke den erfahrenen und tatkräftigen Mann, welcher an der schnellen Verfertigung der Armee mit Stahlhelmen hervorragenden Anteil hat. In acht Wochen kam bereits die Probefertigung von 400 Helmen zum Beschluß in Kammersdorf. Eine außerordentliche Leistung, besonders auch in Anbetracht der feinsten einfachen Anfertigung der Ziehwerkzeuge.

Hundert Helme von 0,8 Millimeter Wandstärke und 300 Helme von 1 Millimeter Wandstärke wurden in unmittelbarer Folge mit 30 Feldkanonenschrapnells auf eine Entfernung von rund 1200 Meter beschossen, sodann auf die gleiche Entfernung mit 36 Haubitzenabfeuern. Das Ergebnis war ein günstiges, z. B. wurden die 1 Millimeter starken Helme von den Schrapnellstücken nicht mehr durchschlagen; die Überlegenheit des deutschen Stahlhelms gegenüber dem im Beschussfeld gleichfalls aufgestellten Feindhelmen war augenscheinlich.

Auf Grund des Beschussresultates wurde zunächst ein Antrag auf Verfertigung von 30 000 Helmen bewilligt. Diese gingen am 30. Januar 1916 zur Armee, und zwar zu den vor Verdun stehenden Truppen. Auf Grund der anerkannten Urteile von Seiten der Front, insbesondere der Stütztruppen vor Verdun sowie des Armee-Oberkommandos V, wurde sogleich ein neuer Antrag auf Verfertigung von 20 Millionen Mark zur Herstellung der ersten 1,2 Millionen Stahlhelme bewilligt. Die Vergebung der Aufträge an die Stahlwerke sowie an Thale und die übrigen elf Ziehwerke erfolgte von Seiten des Ministeriums am 6. und 15. April 1916 in Thale. Die hier erprobte Arbeitsweise wurde den übrigen Ziehwerken freimütig gezeigt.

Nun begann die Massenanfertigung. Sogleich nach dem Eintreffen der ersten Stahlhelme an der Front gingen die bereits erwähnten anerkannten Berichte des Armee-Oberkommandos sowie einzelner Unterführer ein. Sie zeigten dem neuen Helm ihre volle Anerkennung. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der

Frontkämpfer sehr bald den Stahlhelm schätzen lernte und sich eher von allem anderen als von ihm und seiner Waffe trennte.

Der neue deutsche Stahlhelm

Fortschritte in der Herstellung des Werkstoffes, Anforderungen an den Helm infolge der Fortentwicklung der Waffen und der Technik führten bei Ausrichtung des neuen Heeres zu kleinen Änderungen. Jedoch wurde die bewährte Grundform beibehalten und der Fortschritt Rechnung getragen. Die Fertigung erfolgt nahezu in der gleichen Weise wie in der Kriegszeit, jedoch unter Berücksichtigung der inzwischen fortgeschrittenen Fertigungstechnik. Auch die Abnahme konnte vereinfacht werden durch genaue Festlegung der Beschlußbedingungen, so daß jeder Abnahmebeamte heute ohne Schwierigkeit den Stahlhelm abnehmen kann. Generaldirektor Goldbeck, dem Leiter des Eisenhüttenwerks Thale, gebührt die Anerkennung, unermüdlich die langwierigen Versuche zur Verfertigung und zu neuzeitlichen Einrichtungen gefördert zu haben.

Der Stahlhelm hat auch gegenüber einer sehr sorgfältigen Nachprüfung in der Nachkriegszeit bestanden. Trotz Gewichtserleichterung ist seine Schutzfähigkeit noch erhöht worden. Jeder Deutsche kann und wird auch in Zukunft auf dieses Ausrüstungsstück stolz sein.

Hinrichtung eines Mörders

Am 4. Juni 1936 wurde in Kottbus der Mordanschlag Zeleznikow hingerichtet, der vom Schwurgericht Kottbus am 13. Dezember 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Zeleznikow, der vielfach und schwer verurteilt war, hatte in der Nacht zum 13. Juli die 24jährige Wirtin in Gumborf bei Zpremberg, die ihm bei einem in ihrer Wohnung ausgeführten Einbruchsdiebstahl entgegengetreten war, ermordet.

Nüchternes Ende einer romantischen Liebesheirat

Athen, 3. Juni.

Ein sehr schnelles und nüchternes Ende fand die romantische Ehe einer Prinzessin mit einem griechischen Hotelportier. Vor wenigen Tagen heiratete die Prinzessin Elisabeth von Trau, die älteste Tochter des im September 1933 verstorbenen Königs Georg I., in Athen den Portier Anastasios Charalambos. Wie heute die Athener Zeitungen melden, gelang es dem Hofmarschall des Königs von Trau, mit dem jungen Ehemann ein feines billiges Abkommen zu schließen, nach dem der junge Ehemann gegen die Lösung der Ehe seinen Einspruch erhebt.

Der Roman der Prinzessin begann vor einigen Monaten, als sie sich im „Rosenhotel“ auf der Insel Rhodos in den hübschen jungen Portier verliebte. Vor wenigen Wochen kehrte sie zurück, und in aller Stille wurde in Athen die Trauung vollzogen. Aus der Prinzessin aus dem Morgenlande, die zum christlichen Glauben übertrat, wurde eine schlichte Frau Charalambos.

Mehrere Geschwister der Prinzessin eilten nach Athen und ersuchten den Direktor der Polizei, einzuschreiten. Die Polizei war jedoch machtlos, da das junge Paar einen rechtschuldigen und den griechischen Gesetzen entsprechenden Trauungsvorgang vollzogen. Die Geschwister überließen nun dem Hofmarschall des Königreichs Trau das Feld, dessen diplomatischem Geschick es gelang, die Liebe des Hotelportiers gegen einen Scheid mit einer fünfstelligen Ziffer einzutauschen. Wenn man den griechischen Zeitungen Glauben schenken darf, so handelt es sich um nicht weniger als 600 000 Reichsmark.

Erschütternde Zeugenaussagen

Der Prozeß um das Baugrubenunglück

am Berlin, 4. Juni.

Mehrere Zeugen befanden in der Donnerstagsvormittagsitzung, daß die einzelnen Bohlen in der Baugrube mit besonderer Sorgfalt eingesetzt wurden. Nebenbei ist die Aussage eines Zeugen, der als Tiefbauarbeiter unter im Schacht beschäftigt war. Zufällig habe er sich, wie er erzählt, die Bohlen zwischen den Trägern an der Westseite des Brandenburger Tors angelehnt und dabei bemerkt, daß die Bohlen durch die Erdmassen eingedrückt waren. Er habe darauf noch zu seinem Arbeitskameraden gesagt: „Sieh mal, wenn das nachgibt, haben wir hier ein Massengrab!“ Wenige Zeit vor der Katastrophe erhielt dieser Zeuge vom Schachtmeister den Auftrag, die Sandfläche nach oben zu bringen. Das war seine Rettung, denn kurz danach ereignete sich der Einsturz.

Ein anderer Zeuge ist dem sicheren Tode dadurch entgangen, daß er eine halbe Stunde vor dem Einsturz den Auftrag erhielt, einen Kollegen abzulösen, der an seiner Stelle in die Baugrube hinunter mußte, während er — der Zeuge — oben eine andere Arbeit verrichten sollte. „Der Kamerad, der mich ablöste, ist flach meinet

Der Regus auf europäischem Boden



Scherl-Bilderdienst

Am Bord des britischen Kreuzers „Capetown“ traf der Regus auf seiner Reise nach London in Gibraltar ein. Unter Bild zeigt ihn mit dem Kronprinzen Alfons von Spanien und der Prinzessin Isabel beim Verlassen des Bootes vor dem Hotel.

Dr. Dorpmüller

zehn Jahre Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn

am Berlin, 4. Juni.

Mit dem heutigen Tage ist Generaldirektor Dr. Dorpmüller zehn Jahre Leiter der Deutschen Reichsbahn. Als Bauherr der Reichsbahn und Reichsbahnführer überbrachte heute vormittag der Staatssekretär der Reichsbahn Dr. Meißner ein persönliches Glückwunschschreiben des Führers zu diesem Jubiläum nachfolgenden Inhalts:

„Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

Bei der Wiederkehr des Tages, an dem Sie vor zehn Jahren die Führung der Deutschen Reichsbahn übernommen haben, gedanke ich der wertvollen und erfolgreichen Arbeit, die Sie während dieser Zeit für den Aufbau der deutschen Bahnen und ihre technische Verbesserung geleistet haben. Als Zeichen meiner Anerkennung überbrachte ich Ihnen auch mein Bild und verbinde hiermit meine aufrichtigen Glückwünsche für Ihr weiteres Wirken.

Mit deutschem Gruß!

(gez.) Adolf Hitler.

Anschließend sprachen der Präsident des Verwaltungsrates, Staatssekretär Koenigs, und die Mitglieder des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn, sowie die gesamte Gefolgschaft der Reichsbahn-Hauptverwaltung ihre Glückwünsche aus. Zur Übermittlung der Glückwünsche der gesamten Gefolgschaft der Reichsbahn-Hauptverwaltung versammelten sich die Mitglieder der Sozialeinrichtungen der Reichsbahn in einer Ansprache dem Generaldirektor Glückwünsche und Geschenke der Gefolgschaft und der Wohlfahrtsorganisationen der Reichsbahn darbrachte.

In den Mittagsstunden vereinte ein kameradschaftliches Beisammensein die Gefolgschaftsmitglieder der Reichsbahn-Hauptverwaltung, die Vertreter der Reichsbahnbeamtenschaft und der Reichsbahnarbeiterschaft mit der Reichsbahnleitung.

Österreichischer Kriegsflyer tödlich verunglückt
Über dem Amsterdamer Flughafen stürzte ein österreichischer Sportflugzeug bei der Landung ab. Die beiden Insassen, der Generaldirektor der Österreichischen Kreditanstalt van Hengst und der Flugzeugführer, der aus dem Weltkrieg bekannte österreichische Jagdflieger Hauptmann A. von Bremowitz, fanden dabei den Tod. Generaloberst Göring hat dem österreichischen Bundesministerium für Österreich anlässlich des Todes von Hauptmann A. von Bremowitz seine und der deutschen Luftwaffe Anteilnahme ausgesprochen.

REICHSSENDER KÖLN SAMSTAG

- 10.00 Deutsches Schicksal am Rhein. Eine Hörfolge von Theodor Seidenfaden
- 10.30 Galia, ihr Kleinen, wer spielt mit? (L. Hoppe)
- 11.00 Was ist los im Sport? (Hid. Schenckebach)
- 11.50 Bauer merkt auf
- 12.00 Buntes Wochenende (Von Stuttgart). Das Landessender Gau Württemberg-Baden (Schroder), und die Stuttgarter Volksmusik
- 14.15 Wochensendungen (Schallplatten)
- 15.15 „Gut“ ist Konzert bei den Fischen am See... (Für unsere Kleinen)
- 16.00 Der große Samstagabend. Margrit Schmitz (Soprano); Hubert Kirch (Bariton); Willi Schmitz (Tenor); Walter Schneiderhan (Bass); der (Vag. Bariton); Walter (Lustiges Quartett). Das kleine Orchester (Josef Freyer). Die drei lustigen Gezellen
- 18.00 Frische Briefe (Von Hamburg). Das Niederländische Sinfonie-Orchester (Ebel von Söfen). 1.
- 19.00 Zum Feierabend. 45 befristete Minuten. Karl Delleit (Klavier); Rolf Farr (Bariton); Anton Schafers (Geige)
- 19.45 Momentaufnahme
- 20.10 Reichsdeutsche Kunstausstellung. Frischer Auftrieb am Volkstempel
- 22.30 Und morgen ist Sonntag (Von Leipzig). Ein fröhliches Wochenende mit Gudrun Müller (Soprano); Wilhelm Albricht (Tenor); Willhelm Albricht und Frieda Walter an zwei Flügeln; dem Funkorchester (Kurt Kreßmar)

Gräfin Ciano in Berlin



Scherl-Bilderdienst

Gräfin Edda Ciano, die Tochter Mussolinis und Gattin des italienischen Botschafters und Propagandaministers, ist in Berlin eingetroffen. Gräfin Ciano hält sich bei ihren Verwandten, dem Schwager und der Schwägerin, Graf und Gräfin Magistrati, auf. Graf Magistrati ist Botschaftsrat an der italienischen Botschaft in Berlin.

Blicke in die Welt

„Ein Motorrad brennt“

Explosionsender Benzintank setzt eine ganze Tanzgesellschaft in Flammen

Hamburg, 4. Juni.

In Lindewitz-Jollhaus bei Nienburg ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem sieben Personen schwer und vierzehn leicht verletzt wurden; von den Schwerverletzten ist ein 23jähriger junger Mann seinen Verletzungen erlegen, bei zwei Verletzten besteht noch Lebensgefahr.

Ein Motorrad, das an die Mauer eines Gasthauses, in dem ein Tanzergnügen stattfand, gelehnt war, geriet beim Anfahren durch seinen Fahrer in Brand. Die Gäste der Wirtschaft wurden durch die Rufe: „Ein Motorrad brennt!“ ins Freie gelockt. Ein Teil versuchte zunächst, den Brand mit Wolldecken zu ersticken. Plötzlich explodierte der Benzintank des Motorrades. Die Flamme griff über 50 Meter weit, die Umstehenden fanden sofort in Flammen. Im Saal hörte man die Explosion, und es brach eine wilde Panik aus. Während die Festteilnehmer ins Freie drängten, wollten einige Verletzte, deren Kleider brannten, in den Saal hinein und hielten so einen Teil der Kleider der anderen in Brand. Durch Einschlagen von Fensterscheiben gelangten die

Teilnehmer des Festes ins Freie. Insgesamt wurden 21 Personen verletzt.

Nachspiel zum Hauptmann-Fall

Ameritas Meisterdetektiv verhaftet

am New York, 4. Juni.

Wie aus Mount Holly (New Jersey) berichtet wird, wurde Ellis S. Parker, Ameritas bekannter Meisterdetektiv, der Gouverneur Hoffman in der privaten Unternehmung des Lindbergh-Falles zur Seite gestanden hat, überraschend verhaftet. Seine Auslieferung an die Strafverfolgungsbehörden des Staates New York ist beantragt worden. Parker wird beschuldigt, bei der Entführung des Rechtsanwaltes Wendel, dessen erzwungenes Geständnis, er habe das Lindbergh-Kind ermordet, seiner Zeit Hauptmanns Hinrichtung noch einmal hinausgeschoben, eine führende Rolle gespielt zu haben. Parkers Verhaftung dürfte nach Ansicht vieler auch die politische Stellung des Gouverneurs Hoffman erschüttern, der wegen der Handhabung des Hauptmann-Falles stark angefeindet wird.

Hindenburg Minden oder Ras. Mülheim?

Die Vorschlußrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft in Minden und Leipzig

Am gleichen Tage, an dem im Fußball die Teilnehmenden am Endspiel um die Deutsche Meisterschaft ermittelt werden, bringt auch das Reichshandballteam seine Vorschlußkämpfe um die Deutsche Meisterschaft der Männer und Frauen zum Austrag. Minden und Leipzig sind die Austragungsorte, die je ein Doppelspiel erleben werden. Zweifelslos ist auch hier bei dem großen Aufsehen, den der Handballsport in den letzten Jahren genommen hat, mit einem Massenansturm zu rechnen, zumal man ja in einem Gaugruppenhinterkampf die große Chance gegeben hat, vor heimischem Publikum anzutreten. Dieser Umstand kann vielleicht für den Ausgang der Meisterschaft der Männer von entscheidender Bedeutung sein, so daß man sich vielleicht in kommenden Jahren unter Berücksichtigung der finanziellen Frage zu einer Ansetzung an neutralen Orten entschließen wird, sofern sich die diesjährige Einteilung nicht bewähren sollte. Doch das sind Probleme, die erst nach dem Entscheidungsspiel 7. Juni sprudeln werden könnten, wenn auch der Einbruch des Niederrheinmeisters Mülheim gegen die Wahl von Minden beweist, daß dieser Austragsmodus nicht allenthalben reiflos verfallen gefunden hat. Bei den Frauen ist die Lage ungleich günstiger, denn hier kann keine der vier Mannschaften von einem Platzverlust reden, es sei denn, daß den beiden hiesigen Vereinen die Reise nach Minden etwas weit ist, aber schließlich kann man ja nicht für jeden Kampf eine „Entlohnung“ finden. — Das Programm der Vorschlußrunde lautet:

Männer:
Minden: Eintracht Minden — Ravensport Mülheim
Leipzig: MTV Leipzig — TSV. Oberalters Hamburg

Frauen:
Minden: RHM. Mülheim — Eintracht Frankfurt
Leipzig: Eintracht Hamburg — SG. Charlottenburg

Der Westen im Finale

Man wird es im Westen bedauern haben, daß die beiden westdeutschen Gaugruppenhinterkämpfe bereits in der Vorschlußrunde ausgetragen sind, daß also nicht wie im Fußball die Möglichkeit eines rein westdeutschen Endspiels gegeben ist. Dafür hat der Westen aber die Gewissheit, daß er einen Vertreter ins Endspiel bringt. Wer der Glückliche sein wird, ist allerdings eine Frage, die wohl erst in Minden ihre Beantwortung finden kann, denn Hindenburg Minden und Ravensport Mülheim haben gleich gute Aussichten, sich für den letzten Kampf zu qualifizieren. Der Niederrheinmeister hat in den Gaugruppenkämpfen die ohne Zweifel schwerere Aufgabe gehabt, denn man kann die Gaugruppe 4 als die wohl am härtesten besetzte ansprechen. Um so größer ist daher auch die Leistung der Mülheimer, die nur durch ein Unentschieden in Darmstadt einen einzigen Punkt einbüßten, dafür aber das Vorpiel gegen Darmstadt und beide Treffen gegen Waldhof nach überzeugenden Leistungen gewinnen konnten.

Einen nicht zu unterschätzenden Vorteil hat aber Minden dadurch erhalten, daß es vor heimischem Publikum spielen darf. Der Westfalenmeister wird bei seinem großen Anhang einen ungemein starken Rückhalt haben. Ob Mülheim neben der spielerisch gewinn nicht leichten Aufgabe auch die psychologische erfolgreich zu bestehen vermag, bleibt abzuwarten.

Leipzig oder Hamburg?

In Leipzig treffen die Sieger der Gaugruppen 1 und 2 aufeinander. Auch hier haben die Soldaten den großen Vorteil des eigenen Platzes. Beide Mannschaften blieben in den Gruppenkämpfen nicht ohne Niederlage. Während Leipzig aber seinen letzten, allerdings nicht mehr bedeutenden Kampf gegen den VSV. 92 verlor, bewiesen die Hamburger im entscheidenden Treffen gegen den Deutschen Meister VSV. Magdeburg eine vorzügliche Form, die ihnen bei Punktgleichheit dank des besseren Torverhältnisses den Endsiege einbrachte. Der Sturm von Oberalters ist die Hauptmasse der Gäste, die in Leipzig zu heimischen haben, daß sie auch in fremder Umgebung zu Glanzleistungen fähig sind. Dann hat der „Heuling“ Oberalters allerdings eine erste Chance, ins Endspiel zu gelangen.

Aus dem Handball-Lager

Um den „A.“-Futsal

Nach einer Zwangspause nehmen die Spiele um den „A.“-Futsal ihren Fortgang. In beiden Gruppen ist eine Mischung noch nicht zu bezeichnen. Am Sonntag sind folgende Spiele angesetzt:

Gruppe Bochum — Wattenscheid
M.V. Linden — Westfalia Bochum
TuS. Bochum — TSV. Ehrenfeld
TuS. Freien Bochum — Germania Bochum
Wattenscheid 09/30 — VSV. Gerthe
TuS. Wattenscheid 01 — VSV. Gerdorf

Gruppe Wanne-Gidell — Herne
S.V. Hülshausen — Westfalia Herne
H.V. Wanne — VSV. Gidell
Reichsbahn-TuS. Wanne — TuS. Hülshausen
TuS. 83 Hülshausen — Union Günnigfeld
Herne 11. — TuS. Hülshausen

Die beiden Tabellenführer der Bochumer Gruppe M.V. Linden und TuS. stehen vor einer schweren Aufgabe, neben sollte der eigene Platz der Ausschlag geben. Die Freieren werden ebenfalls feststellen müssen, daß die hiesigen harten Kämpfe sind und zu kämpfen verbleiben. Die beiden Wattenscheider Mannschaften sollten Sieg und Punkte an die Gäste abgeben. In der anderen Gruppe sollten die beiden Tabellenführer S.V. Hülshausen und VSV. Gidell ihren Vorsprung erweitern. Die Reichsbahn werden gegen Jahn kaum zum Sieg kommen. Hülshausen 83 und der Herne 11. sind auf eigenem Platz fast genau, um den Gästen den Sieg zu nehmen.

Futsal der „Alten Herren“

Der Polizei-TuS. Herne bringt eine Futsalrunde der „Alten Herren“ heraus, die eine starke Beteiligung erfahren hat. Die erste Vorrunde am Sonntag bringt folgende Begegnungen:

Westfalia Bochum — Polizei-TuS. Herne
TuS. Hülshausen — TSV. Wanne
TuS. Hülshausen 83 — Westfalia Herne

Um den Aufstieg

Der Kampf um den Aufstieg zur Gauliga bringt am Sonntag nachstehende Paarungen:

Westfalia Dortmund — TSV. Spengler
Reichsbahn Hülshausen — Westfalia Ahlen
VSV. Gadderbaum — Jahn Wertheim

Schalke greift ein

Nächste Futsalrunde am 14. Juni

den guten niederrheinischen Bezirksligisten VSV. 92. Auf der anderen Seite, während Borussia Düsseldorf in Düsseldorf gegen den westfälischen Bezirksligisten Mülheim 05 antreten hat.

Spvg. Hülshausen gegen Arminia Bielefeld
Der einzige noch im Rennen liegende Verein des Fußballkreises Bochum, die Spielvereinigung Hülshausen, spielt am 14. Juni auf eigenem Platz gegen Arminia Bielefeld.

Fechtabteilung des Turnvereins 1848

meldet zu den Gauemeisterschaften am 6. und 7. Juni in Zeitz

Am 6. und 7. Juni findet in Zeitz das Gau-Sonntagsfest des Gaukreises im Ritz. Statt, bei welchem die Gauverbände, die aus den sechs Gaue des Reiches und der Provinzen des Gaukreises zu ermitteln sind. Die ersten Sieger bzw. die ersten Siegerin erhalten den Gauemeistertitel für 1936. Es wird erwartet, daß die Gaue am Ritz, Sabel und Zeitz; bei den Fechterinnen nur im Florett.

Es liegen insgesamt folgende Meldungen vor:

Rechter: Florett 26
Sabel 15
Dege 25

Rechterinnen: Florett 21

Bei der Zahl der vorliegenden Meldungen darf man spannende Kämpfe erwarten. Insbesondere werden sich die Fechter der Städte Bochum, Dortmund, Bielefeld und Herford scharfe Kämpfe liefern, da es wahrscheinlich ist, daß sich aus ihren Reihen die Gauemeister herausstellen werden. Man darf jedoch auf Überraschungen gefaßt sein, da mancher der Nachwuchsfechter eine gute Ahnung hat.

Der Bochumer Turnverein von 1848 ist mit seiner Fechtabteilung ebenfalls vertreten.

Vier deutsche Rennwagen

mit Caracciola, Chiron, Rosemeyer und Varzi beim „Großen Preis“ in Barcelona

Am 7. Male wird am kommenden Sonntag auf einer 3,79 Kilometer langen Rundstrecke durch den Montjuich-Park von Barcelona der 7. Große Preis von Spanien ausgetragen. Über 80 Runden führt das Rennen auf der 3,79 Kilometer langen Strecke und es wird erwartet, daß der Sieger über die 303,2 Kilometer den Rekord des Vorjahrsbesizers Luigi Fagioli mit 107,815 Stundenkilometer überbieten wird. Mit dem Start der deutschen Wagen von Mercedes-Benz und der Auto-Union kann auch ein deutscher Sieg erwartet werden, wenn auch betont werden muß, daß diesmal nur vier deutsche Wagen insgesamt im Rennen liegen und ein ungünstiger Tag uns böse mitspielen kann.

Mit Rosemeyer, Chiron und Varzi geht Alfa Romeo ins Rennen und damit darauf, endlich einmal den deutschen Maschinen eine Niederlage beibringen zu können. Daß auf dem gewundenen und schwierigen Kurs Caracciola und Chiron (Mercedes-Benz) und Rosemeyer und Varzi (Auto-Union) in den Alfa Romeo Gegner haben, versteht sich von selbst. Außer den Deutschen und den Alfa Romeo sollten aber keine anderen Fahrzeuge als der Bugatti Winfield, die Mercedes von Stenck und Varzi u. a. für den Spitzenkampf in Frage kommen. Da die Wagen in diesem Jahre schneller geworden sind, wird es wahrscheinlich auch zu einem neuen Rundenrekord, den Caracciola mit 111,355 Stundenkilometer hält, kommen. Mehr ist aber kaum als Voraussetzung zu geben.

Unmittelbar nach dem Rennen werden die deutschen Rennmannschaften in die Heimat zurückkehren und auf den Nürburgring kommen, denn am 14. Juni ist das Internationale Eifelrennen.

Eifelrennen groß wie immer!

Bisher unerreichte Rennwagenbegehung — Deutsche Sportwagenrennen — Deutsche Meisterschaft für Kraftfahrer

Das internationale Eifelrennen am 14. Juni ist das erste große Wagenrennen der Saison in Deutschland und für den Nürburgring ein Rennen von besonderer Bedeutung; denn das Eifelrennen 1936 ist das achte Eifelrennen, das auf dem Nürburgring ausgetragen wird! Und so können wir mit großer Befriedigung feststellen, daß die Befestigung dieses Rennens an Bedeutung und Zahl nichts zu wünschen übrig läßt. Motorradfahrer, Sport- und Rennwagenfahrer gehen am 14. Juni auf dem Nürburgring an den Start, und wenn es noch eines Beweises für die große Beliebtheit dieser Rennstrecke in allen Kreisen der Sporttreibenden Nationen bedürfte, dann ist er in diesem großen Rennwettbewerbe zum diesjährigen Eifelrennen gegeben, das bei 10 Stunden Dauer immer viele Beinaufstände zum Nürburgring lockt und auch in diesem Jahre seine alte Anziehungskraft beweisen wird! Die Ausreisefahrer kamen von jeder Seite zum Nürburgring und haben ihm auch in diesem Jahre die Treue gehalten. Insgesamt liegen 43 Meldungen für die drei Solo- und zwei Sechswagenklassen vor.

Erfreulichweise rechnet das Eifelrennen auf dem Nürburgring wieder zu den Deutschen Meisterschaftsläufen. Erfreulich auch, daß wir nicht nur unsere deutschen BMW- und VW-Maschinen, sondern nach vielen Jahren der Unterbrechung wieder die BMW am Nürburgring sehen. Während die BMW die 250er und die VW, voraussichtlich die 350er Klasse beherrschen wird, werden wir somit in der 500er Klasse einen hochinteressanten Kampf zwischen diesen drei Marken erleben, dessen Ausgang bis zur letzten Runde unentschieden bleiben dürfte. Auch die beiden Sechswagenklassen sind wieder gut und mit den besten deutschen Fahrern besetzt.

Mit 30 Sportwagen, die in vier Klassen ins Rennen gehen, kann die O.N.S. ein recht erfreuliches Ergebnis verzeichnen, um so mehr, als wir hier feststellen können, daß die deutschen Sportwagen zahlenmäßig überlegen sind.

Die Kämpfe der Rennwagen haben eine glänzende Befestigung.

In der 1500er Klasse: G.M. gegen Roserati heißt die Vorgabe, oder wird etwa der Engländer Seaman auf seinem neu hergerichteten Delage der Sieger sein? — G.M. kommt mit Lehou, Wans und Engel Home, ferner starten auf G.M. die Sieger von Monte Carlo, Prinz Vira (Siam) und Embiricos (Griechenland). Auf Roserati gehen vom Fabrikat Fiat ins Rennen die Fahrer Tanni, Trelli, Dornmann (Behender Gräfin), als Privatfahrer die Schweizer Ruesch und Kuntz, die Italiener Villorosi und Gheiner, auf Bugatti die Deutschen Treelsch und Wulff sowie der Franzose Chambard. Auf VW. sehen wir den Engländer Sir Robert MacLair, die Deutschen Rohlfach, Stöcker, Prudes, auf Austin den Westfalen Kömer! Also ein Rennen, wie wir es hier noch nie erlebt!

Ein Vorlauf am „Großen Preis“

ist das Rennen der Großen Klasse, wo Mercedes mit 5 Wagen antritt, befeht mit Caracciola, von

Turnen und Sport



Diese Großveranstaltung des deutschen Kraftfahr-Geländesports wurde am Mittwoch in Bad Salzbrunn gestartet. Unser Bild zeigt die Parade der Fahrzeuge bei der Abnahme.

Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt in Schlesien

Der zweite Tag der Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt gestaltete sich für alle Teilnehmer zu einer unerbittlich schweren Prüfung. Der beste Fahrer für die schlesischen Schwergewichte ist die Tafel, der Ernst Henne, Deutschlands bekannter Motorrad-Rennfahrer, aufgeben mußte. Das Feld der Startpunktfahrer hat in allen Kategorien fast sich nach dieser Etappe merklich gelichtet. Ein genaues Ergebnis der Ausfälle liegt allerdings noch nicht vor.

Irland — Schweiz steht 1:1

Der Davis Pokal Kampf Irland — Schweiz in Dublin steht nach dem ersten Satz 1:1. Zunächst bestritt Euston Rogers den Schweizer Mann 6:2, 6:3, 8:6, 8:6, 6:0, und dann schloß Arthur den Iren McNeish 6:1, 8:6, 6:8, 6:0, 6:2.

Hans Bretz

2 Westfalen-Sonderzüge zu den Olympischen Spielen

Damit genügend Rüge für die westfälischen Teilnehmer der Olympischen Spiele vorgehen werden können, ist es erforderlich, daß sich alle Berlin-Fahrer umgehend beim Gauamt des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Dortmund, Ostwall 5, Ruf 21155, anmelden, soweit sie ihre Anmeldung noch nicht bei der Organisationsleitung der Westfalen-Sonderzüge in Hamm, Nordbahnhof 15, getätigt haben.

Die bisher von dieser Stelle vorgegebenen Sonderzüge lauten:

1. Zug am 1. August, vormittags 7.45 Uhr, ab Dortmund, Rückfahrt am 9. August, abends, ab Berlin.
2. Zug am 8. August, vormittags 7.45 Uhr, ab Dortmund, Rückfahrt am 15. August, abends, ab Berlin.

Die genauen Abfahrtszeiten werden noch bekanntgegeben, ebenso die Aufsteigebahnhöfe. Wenn die Meldung, daß die nicht angemeldeten Berlin-Fahrer in den Sonderzügen keinen Platz mehr erhalten. Die Meldungen werden bis zum 10. Juni angenommen.

Neuer Reiseführer. Zum Reiseführer des Reiches Ostwestfalen wurde durch den Gauführer, Brigadeführer Lorenz, der Sturmführer Bernhardt, Jürsenberg, Kreis Bielefeld, berufen.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen, Gauamt Westfalen.

Der erste Lehrgang

der Reichsakademie für Leibesübungen eröffnet

Am Donnerstag vormittag wurde auf dem Reichssportfeld der erste Lehrgang der Reichsakademie für Leibesübungen vom Reichssportführer von Tschammer und Osten eröffnet. 200 Studienanfänger und 30 Turn- und Sportlehrer aus dem ganzen Reich sind zu einem Sechswöchigen Lehrgang zusammengezogen worden, um ihre politische Erziehung und fachliche Ausbildung in den Leibesübungen abzufrachten.

Der Reichssportführer begrüßte die Lehrgangsteilnehmer, die in ihrer Gesamtheit eine Auslese aus der jungen Generation der deutschen Lehrer für Leibesübungen darstellen.

Deutscher Doppelsieg

beim Warschauer Reitturnier.

In Anwesenheit des Chefs der polnischen Armee, Anders, wurde am Donnerstag beim internationalen Warschauer Reitturnier das Zweifachspringen um den Preis des verstorbenen Marschalls Pilsudski entschieden. Nach dem ersten Durchlauf wurde über den Kurs zu steuern, die Fehler wurden addiert und zusammen gewertet. Unter den 36 Bewerbern blieb nur Rittmeister von Barnekow mit 0,4 und der Mar in beiden Serien fehlerlos und hatte damit den deutschen Sieg gesichert. Im zweiten Durchlauf wurde laut Auszeichnungsrichtlinien, Oberleutnant A. Hoffe und Oberleutnant V. Voss (Frankreich), die auf Tora kam. Exercice je einen fehlerlosen Ritt in der zweiten Serie absolvierten, traten zu einem Zweifachspringen an. Tora blieb wiederum ohne Fehler über alle Hindernisse und erzielte auch eine weit bessere Zeit, und so hatte Deutschland auch den zweiten Platz vor dem Franzosen.

Polizei auf dem Fußballplatz

bei einem Spiel in Wien zwischen einer österreichischen und einer italienischen Mannschaft

Bei einem Fußballkampf, der zwischen einer österreichischen und einer italienischen Mannschaft ausgetragen wurde, kam es am Sonntag zu Zwischenfällen, die schließlich den Schiedsrichter betrafen, nach der Ausweisung von Mannschaften aus beiden Lagern das Spiel drei Minuten vor Schluss abgebrochen. Der Wiener Berichterstatter der „Times“ weiß hierzu noch folgendes zu berichten:

Nach einer Reihe öffentlicher Regelwidrigkeiten der Italiener begannen die Österreicher Gleiches mit

Turnen und Sport

Rür die nach...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

Heuer 1936...

